

Walliser Bote
 gegründet 1840

mengis
 DRUCK UND VERLAG AG 3930 VISP

Unabhängige Tageszeitung

Herausgeber und Verleger
 Ferdinand Mengis (F. M.)
 E-Mail: f.mengis@walliserbote.ch

Geschäftsführer
 Nicolas Mengis
 E-Mail: n.mengis@mengis-visp.ch

Mengis Druck und Verlag AG
 Terbinerstrasse 2, 3930 Visp
 Tel. 027 948 30 30, Fax 027 948 30 31
 E-Mail: mdv@mengis-visp.ch

Redaktion
 Furkastrasse 21, Postfach 720,
 3900 Brig
 Tel. 027 922 99 88, Fax 027 922 99 89
 E-Mail Redaktion: lokal@walliserbote.ch
 E-Mail Sekretariat: info@walliserbote.ch

Chefredaktor: Thomas Rieder (tr)

Stv. Chefredaktor: Herold Bieler (hbi)

Ausland/Inland: Stefan Egger (seg)
 E-Mail: ausland@walliserbote.ch

Region: Luzius Theler (lth), Franz Mayr (fm), Karl Salzmann (sak), Werner Koder (wek), Sebastian Glenz (gse), Armin Bregy (bra), Mathias Gsponer (gsm), Martin Kalbermatten (mk), Melanie Stoffel (mst)
 E-Mail: lokal@walliserbote.ch

Kultur: Lothar Berchtold (lbo)
 E-Mail: kultur@walliserbote.ch

Sport: Hans-Peter Berchtold (bhp), Roman Lareida (rlr), Alban Albrecht (alb), Samuel Burgener (sbr)
 E-Mail: sport@walliserbote.ch

Blattmacher / WB-Online
 Mathias Forny (fom)

Ständige Mitarbeiter
 Georges Tscherrig (gtg), Hildegard Stucky (hs), Dr. Alois Grichting (ag.)

Zuschriften
 Die Redaktion behält sich die Veröffentlichung oder Kürzung von Einsendungen und Leserbriefen ausdrücklich vor. Es wird keine Korrespondenz geführt.

Nachrufe
 Die Nekrologe erscheinen gesammelt auf einer sporadischen Sonderseite.

Abonnementdienst
 Terbinerstr. 2, 3930 Visp
 Tel. 027 948 30 50; Fax 027 948 30 41
 E-Mail: abodienst@walliserbote.ch

Auflage
 25261 Expl. (beglaubigt WEMF)
 jeden Donnerstag Grossauflage
 36851 Expl.

Jahresabonnement
 Fr. 309.– (inkl. 2,4% MWSt.)
 Einzelverkaufspreis: Fr. 2.20
 (inkl. 2,4% MWSt.)

Annahmeschluss Todesanzeigen
 21.00 Uhr, Telefon 027 922 99 88
 E-Mail: korrektorat@walliserbote.ch

Inseratenverwaltung
 Mengis Annoncen
 Administration und Disposition:
 Terbinerstrasse 2, 3930 Visp
 Tel. 027 948 30 40; Fax 027 948 30 41
 PC 19-290-6
 E-Mail: inserate@walliserbote.ch

Inseratenannahmestellen
 3900 Brig, Furkastrasse 21
 3930 Visp, Terbinerstrasse 2
 3920 Zermatt, Mengis Druckzentrum,
 Tempelareal

Technische Angaben
 Satzspiegel: 282 x 440 mm
 Inserate: 10-spaltig, 25 mm
 Reklame: 6-spaltig, 43 mm

Anzeigenpreise
 Grundtarif: Annoncen-mm Fr. 1.07
 (Donnerstag Fr. 1.18)
 Kleinanzeigen bis 150 mm Fr. 1.18
 (Donnerstag Fr. 1.30)
 Rubrikanzeigen: Automarkt,
 Immobilien, Stellenmarkt Fr. 1.18
 (Donnerstag Fr. 1.30)
 Reklame-mm Fr. 4.28
 (Donnerstag Fr. 4.71)
 Textanschluss Fr. 1.39
 (Donnerstag Fr. 1.53)
 Alle Preise exkl. 7,6% MWSt.

Zentrale Frühverteilung
 Alois Seematter
 E-Mail: verteilung@walliserbote.ch

WB extra
 Alle 14 Tage erscheint das «WB extra»
 als Gratisbeilage zum «Walliser Boten».

Urheberrechte
 Inserate, die im «Walliser Boten»
 abgedruckt sind, dürfen von nicht
 autorisierten Dritten weder ganz noch
 teilweise kopiert, bearbeitet oder
 anderweitig verwendet werden. Insbeson-
 dere ist es untersagt, Inserate – auch in
 bearbeiteter Form – in Online-Dienste
 einzuspeisen. Jeder Verstoß gegen die-
 ses Verbot wird gerichtlich verfolgt.

ISSN: 1660-0657

Publikationsorgan CVPO



Im neuen Stück des Studententheaters sind es vor allem die Frauen, die für Eifersucht, Klatsch und Tratsch sorgen.

Foto zvg

Tratsch und Liebeshandel auf Italienisch

Das Studententheater feierte am Freitag mit «Il Campiello» Premiere

Brig - Glis. – Liebestolle Witwen, unerfahrene Töchter und ein verarmter Adliger tummeln sich auf dem Campiello, einem kleinen Platz mitten in Venedig. Schauplatz von Intrigen und Sehnsüchten.

Premierenfieber liegt in der Luft. Atemlos wartet man darauf, dass sich der Vorhang im Briger Kollegiumssaal öffnet: Und ehe man es sich versieht, ist man mittendrin im Leben der Bewohner vom Campiello. In kürzester Zeit erlebt man Liebes- und Eifersuchtsszenen, Verwirrungen und Irrungen. Das Theaterstück von Carlo Goldoni, in der Fassung von Pe-

ter Turrini, vermag zu erheitern, regt aber auch zum Nachdenken an. Die Theatercrew des Studententheaters rund um Regisseur Engelbert Reul bescherte dem Premierenpublikum einen wunderbaren Theaterabend.

Der Traum vom besseren Leben

Auf dem Campiello, in einem Armenviertel von Venedig, träumen die Leute alle von einem besseren Leben und vom gesellschaftlichen Aufstieg. Um dieses Ziel zu erreichen, scheint den Bewohnern jedes Mittel recht zu sein. Die liebestollen Witwen versuchen ihre unerfahrenen Töchter mit List an den Mann zu bringen. Die Töchter

ihrerseits träumen unschuldig von der grossen Liebe. Die jungen Burschen wollen etablierte, wohlhabende Geschäftsmänner oder Olympiateilnehmer werden. Jeder kämpft auf seine Weise um ein bisschen Glück und scheut dabei auch keine Intrige oder Bösartigkeit. Zuweilen geht es auf dem Campiello turbulent, herb und lasterhaft zu. Für noch mehr Aufsehen sorgt ein Cavaliere, ein Aristokrat aus Neapel, der sich am Campiello niederlässt. Dieser feine Herr scheint alles zu besitzen, was sich die Bewohner wünschen: Geld und Ansehen. Für ihn ist das Treiben auf dem Campiello pure Unterhaltung. Er amüsiert sich als Zuschauer am proletari-

schen Treiben der Bewohner. Aber schon bald ist er nicht mehr nur Zaungast, sondern mittendrin im Strudel aus unerfüllter Liebe, Sehnsucht und zerschlagenen Hoffnungen.

Heiter und schwer

Das Theaterstück zeigt menschliche Schwächen auf und hält dem Zuschauer gnadenlos den Spiegel vor. Eine Mischung aus Heiterkeit und Schwermut liegt stets in der Luft. In der Inszenierung Reuls treten die Figuren gekonnt gezeichnet auf, und die schauspielerische Leistung aller Studenten vermag zu überzeugen. Besonders die beiden Witwen Pasqua (Lena Furrer) und Catte (Elena

Lynch) transportieren mit ihrem Spiel eine grosse Portion italienischer Lebensfreude.

Auch das sehr gelungene, einfache, aber wirkungsvolle Bühnenbild mit Fotos von Briger Häuserfassaden trägt seinen Teil dazu bei, dass der Zuschauer zuweilen glaubt, in einem Restaurant direkt auf dem Campiello zu sitzen. Das Studententheater hat es auch in diesem Jahr wieder geschafft, den Zuschauer in eine andere Welt zu entführen und für einen kurzweiligen, sehr amüsanten und geistreichen Theaterabend zu sorgen. **mst**

Weitere Aufführungen: Theatersaal Kollegium Brig; Freitag, 26. März; Samstag, 27. März, jeweils 20.00 Uhr

Schnuppern in der Singschule

cantiamo Oberwallis

Oberwallis. – (wb) Interessierte Kinder vom Kindergarten, der Primarschule und der OS dürfen ab sofort kostenlos ein oder mehrere Male auf den verschiedenen Stufen der Singschule Oberwallis schnuppern.

Fast 100 Kinder werden seit Jahren von einem kompetenten Leiterteam auf drei verschiedenen Stufen unterrichtet. Die Singschule ist seit über zehn Jahren in die Allgemeine Musikschule Oberwallis (amo) integriert. Insbesondere der Konzertchor hat sich mit hochstehenden Konzerten einen Namen über die Kantonsgrenzen hinaus gemacht. Viele Konzerte u. a. auch mit dem Walliser Kammerchor, dem Oberwalliser Lehrerchor, dem Kirchenchor Brig und dem Oberwalliser Vokalensemble

haben die Kinder und Jugendlichen mit ihren reinen, geschulten Stimmen bereichert. So wird der Konzertchor erstmals auch am Palmsonntagskonzert der Konzertgesellschaft mitwirken. Das Oratorium «Ecce Cor Meum» von Paul McCartney wird unter der Leitung von Paul Locher aufgeführt. Die Schnupperlektionen finden diese Woche wie folgt statt: **Brig:** Mittwoch, 17.00 Uhr, Saal evangelische Kirche und Primarschulhaus; **Leuk:** Dienstag, 17.00 Uhr, Primarschulhaus; **Susten:** Montag, 17.00 Uhr, nur KG/1. und 2. Klasse, Kirchgemeindesaal; **Baltschied:** Montag, 16.00 Uhr, Primarschulhaus; **Saas-Grund:** Dienstag, 16.30 Uhr, Pfarreisaal. Auskunft erteilt die Allgemeine Musikschule Oberwallis, Visp.



Die Singschule cantiamo: Seit mehr als zehn Jahren erfolgreich.

Foto zvg

Griechische Tragödie

Das Leben war fröhlich und unbeschwert an den Stränden der Peloponnes. Die Sonne lockt Jahr für Jahr Millionen von Touristen mit noch mehr Millionen Devisen an die Strände und auf die Akropolis. Die Olympischen Spiele liessen noch vor wenigen Jahren Athen und Griechenland das Land weltweit im besten Licht erstrahlen. Und nun der Fall in die totale Pleite und den faktischen Staatsbankrott. Die Staatsverschuldung hat solche Ausmasse angenommen, dass es einen neuen Herkules braucht, um diesen finanzpolitischen Augiasstall zu reinigen und das Land vor dem Untergang zu retten. Die Griechen haben während Jahrzehnten über ihre Verhältnisse gelebt und sich dabei Gewohnheiten zugelegt, die für uns unverständlich sind. Nur: Vor wenigen Monaten haben wir dies noch bewundert, fast neidisch ob so viel Gelassenheit und demonstrativ zur Schau gestellter Nonchalance. Vierzehn Monatslöhne, Fantasiensparmassenmodelle, dazu ein alle Lebensbereiche und die ganze Gesellschaft, Wirtschaft und Politik umfassendes Korruptionssystem und eine steueroptimierte Schattenwirtschaft. Doch der viel besungene griechische Wein ist sauer geworden und führt zu einem gewaltigen Kater in ganz Europa. Heute wissen wir, dass die Griechen den

Einzug in die Eurozone nur mit viel «Bschiss» geschafft haben – eine griechische Komödie also, die längst zu einer Tragödie geworden ist. Die EU liess sich blenden und unterliess ihre Aufsichtspflicht. Griechenland, immerhin die Mutter Europas, musste aus Prestige Gründen dem Eurosystem angehören. Nun



Dr. Igor Perrig

sitzen die Hellenen auf einem desaströsen Schuldenberg und hoffen auf die gütige Solidarität Europas und der Weltgemeinschaft. Aber weder die EU noch die USA werden sich rettend vor die untergehenden Griechen werfen. Und dies mit gutem Grund: Denn im Gegensatz zur UBS-Krise heisst es zu Griechenland nicht «too big to fail», sondern nur «too small to fail». So müssen es die Griechen selber richten und das Land aus eigener Kraft in nützlicher Frist aus dieser existenziellen Krise schaffen. Harte und lange Jahre des Verzichts sind nötig. Doch sind die Griechen nicht gewillt, diese Opfer während

unbestimmter Zeit auf sich zu nehmen. Ernste Proteste auf der Strasse und Generalstreiks könnten leicht zu einer revolutionären Stimmung führen. Und auch auf andere Länder überspringen. Wie lange, so fragt man sich besorgt, ist der deutsche Hartz-IV-Empfänger gewillt zuzusehen, wie seine «Deutsche Mark» – pardon, seine Euros weiter an den Peloponnes überwiesen werden, während der früh pensionierte Grieche im Kafention seinen Kaffee schlürft und dem Müsiggang frönt? Es sind diese Krisen, welche ein ungeheures Potenzial an Sprengstoff haben, um den Lauf der Geschichte zu bestimmen. Wie schon Plato wusste, «es entstehen alle Kriege um den Besitz des Geldes willen». Was also ist zu tun? Die Krise nach guter griechischer Tradition einfach aussitzen? Dieses bisherige Erfolgsrezept funktioniert nicht mehr, denn zu interdependent ist das internationale Finanz-, Wirtschafts- und Politsystem geworden. Oder doch? Für Griechenland mag die Aussage «too small to fail» noch gelten. Für das zunehmend ebenfalls unter seiner gigantischen Schuldenlast ächzende Grossbritannien trifft dies sicher nicht zu. Um mit Sokrates zu sprechen: «Wir wissen, dass wir nichts wissen.» Aber sicher wissen wir, dass diese Krise noch lange nicht ausgestanden ist und noch manche unliebsame Überraschung bereithält.